

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen.

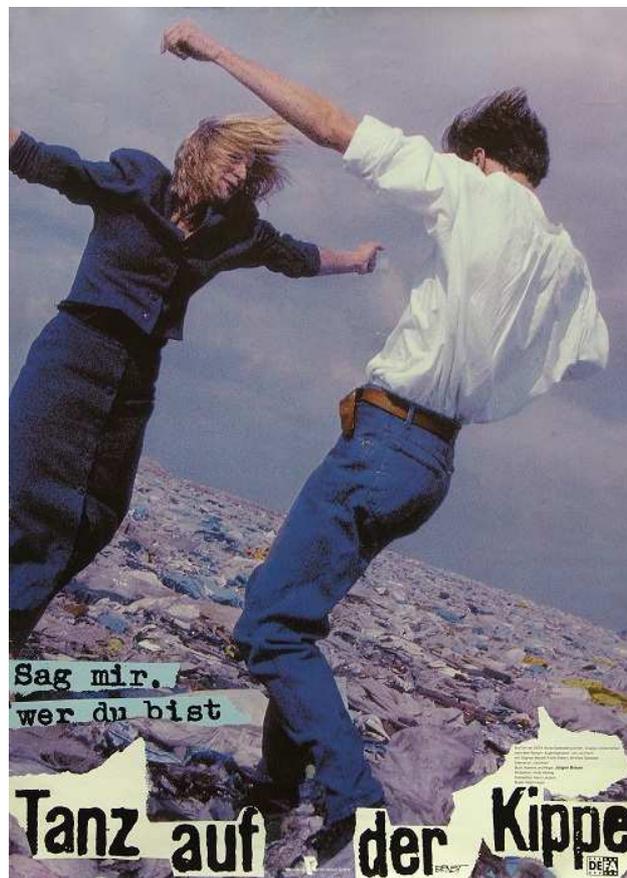
Nr. 270

28. September 2018

Einführung: Mirko Wiermann

TANZ AUF DER KIPPE

(D 1991, R: JÜRGEN BRAUER)



Tanz auf der Kippe©DEFA-Stiftung/Hans-Eberhard Ernst

Tanz auf der Kippe

D 1991 / Regie, Drehbuch, Kamera: Jürgen Brauer / Szenarium: Jurij Koch nach seinem Roman *Augenoperation* / Dramaturg: Andreas Scheinert / Szenenbild: Harry Leupold / Architekt: Regina Fritzsche / Musik: Ralf Hoyer / Schnitt: Erika Lehmpful / Ton: Wolfgang Höfer / Kostüm: Inge Konicek / Maske: Sven Pätzmann / Produzent: Horst Hartwig / Produktion: DEFA Studio Babelsberg GmbH, Gruppe „Johannisthal“ / Filmfotograf: Waltraut Pathenheimer, Plakat-Design: Hans-Eberhardt Ernst

Darsteller: Dagmar Manzel (Claudia Johanz), Frank Stieren (Gerat Lauter), Winfried Glatzeder (Vater), Eberhard Kirchberg (Johanz), Christa Pasemann (Frau Kleebusch), Elisabeth Richter (Mutter), Peter Bause (Jäger), Peter Prager (Kaderleiter), Wolf-Dieter Lingk (Kriminalbeamter), MR Dr. Dirkpeter Schulze (Prof. Hedderoth)

Drehzeit: 24.7. – 26.9.1990

UA: 16.2.1991 Panorama 41. Internationale Filmfestspiele Berlin im Haus der Kulturen/Kongresshalle

Premiere: 25.4.1991 Progress Clubkino „Felix“ Berlin

Prädikat Filmbewertungsstelle: Wertvoll

Kopie: 35mm, 2639 Meter, Bildformat: 1:1.66, Lichtton. Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen

Synopsis

Eine Parabel über Ehrlichkeit und Opportunismus, Reglementierung und Aufbegehren, Kompromisslosigkeit und Konformismus: In der Nacht der Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der DDR wird der 17jährige Gerat Lauter auf einer Mülldeponie zusammengeschlagen und verliert sein Augenlicht durch eine Hornhautverätzung. In Rückblenden erzählt *Tanz auf der Kippe*, wie es dazu kam. Gerat, der bedingungslos um Ehrlichkeit und Wahrheit ringt, eckt in einer auf Anpassung ausgerichteten Gesellschaft allerorts an. Nach mehreren gescheiterten Bewerbungen um eine Lehrstelle überwirft er sich mit seinem opportunistischen Vater. Er verliebt sich in seine Lehrerin Claudia, die sich allerdings nicht entscheiden kann zwischen Gerat und ihrem Mann, der auf einem alten Gasometer arbeitet. Schließlich findet Gerat eine Stelle in der Stadtwirtschaft als Müllfahrer. Als er versucht, den Verkauf des Gasometers als Altmetall in den Westen zu verhindern, wird er von Claudias Mann und seinen Kollegen verprügelt und verletzt auf der Kippe zurückgelassen.

Tanz auf der Kippe, von Jürgen Brauer nach der Erzählung *Augenoperation* von Jurij Koch geschrieben und zwischen Mauerfall und Wiedervereinigung inszeniert, seziert metaphorisch überhöht die Hintergründe der Dekonstruktion des Landes DDR: Auf die Aussage des Chefideologen Karl-Eduard von Schnitzler im Fernsehen, „wie wir mit allen Problemen immer wieder fertig geworden sind“, kann Brauers Kamera, ihrem Protagonisten folgend, nur mit einem weiten Schwenk über die Müllhalde antworten.



Volker Baer, *Tagesspiegel* 19.2.1991:

„Die Müllkippe [...] wird für Jürgen Brauer, den Regisseur dieses DEFA-Films, zum Symbol der zusammenbrechenden DDR. Und doch will das Bild, so richtig es auch sein mag, mit der übrigen Geschichte, die sich auf einen Roman von Jurij Koch beruft, nicht so ganz zusammenkommen.“

„Zufälliges, nicht Zwingendes wurde vereint, und da blieb denn so manches heterogen.“

Peter E. Müller, *Berliner Morgenpost* 20.2.1991: „Die neuen Leiden des jungen Gerat zum Auftakt“:

„Jürgen Brauers *Tanz auf der Kippe* ist in einer konsequent realistischen Manier gedreht, die geradezu dokumentarische Züge aufweist.“

„Gleichnishaft beschreibt er Film den Untergang eines marode gewordenen Systems. Wer aufmuckt und sich wehrt, zählt, wie Gerat, zu den Verlierern.“

Lutz Pehnert, *Junge Welt* 2.5.1991: „Aufstand im Abseits. Sehenswerter DEFA-*Tanz auf der Kippe* von Jürgen Brauer“:

„Im Panorama-Programm der diesjährigen Berlinale erwarb er bereits Für und Wider, zumindest wurde er nicht übersehen. Das wäre ihm auch im Kinoalltag zu wünschen; es ist ein guter Film. Der *Tanz auf der Kippe* ist ein Tanz dazwischen, zwischen Noch- und Schon-nicht-mehr DDR, zwischen Ideal und Illusion, zwischen trotziger Anmaßung und schmarotzender Anbiederei.“

„Was diesen Film von der Sprödigkeit anderer DEFA-Produktionen abhebt, sind die Zwischentöne, die der Moral ein unaufdringliches Maß geben.“

Henryk Goldberg, *Neues Deutschland* 6.5.1991: „Pädagogik-Syndrom der DDR-Kunst“:

„Ich sage es nicht so gern, aber dieser Film interessiert mich nicht. [...] es ist, ich muss es nun einmal sagen, es ist einfach ein schlechter Film.“

„Der Film zerbricht an seiner forcierten Metaphorik, erstickt an seinem atemlosen Aufarbeitungsdrang, verläuft sich in der betont apokalyptischen Landschaft der Kippe. Es ist wohl so, daß es Brauer an Gelassenheit fehlte, er nähert sich dem Thema gewissermaßen eifernd.“

„Alle Meter stolpere ich über einen bedeutungsschweren Satz, ein trächtiges Bild.“

tkl, *Stuttgarter Zeitung* 17.6.1991: „Blinde Wahrheit“:

„Wenn die Lüge konstitutionell wird, wenn sie sich als pragmatische Lebensform einer Gesellschaft etabliert, dann wirkt jede noch so kleine Wahrheit pathetisch.“

„Aber von Gerats hilfloser Rebellion ist der frühere Kameramann Brauer so verzückt, daß er nicht seine oft schlüssigen Bilder sprechen läßt, sondern die Menschen.“

André Simonovicsz, *Film und Fernsehen* 1991 /5, S. 48:

„Leider ist die Uralt-Ästhetik der DEFA noch sehr lebendig, sie steht dem Regisseur, Drehbuchautor und Regisseur Jürgen Brauer im Wege: Sein Film strotzt nur so von Didaktik, die schon viele DEFA-Filme so ungenießbar machte. Jede Szene muß auf einen (Aussage-)Punkt gebracht werden, Metaphern und Symbolik geben Nachhilfeunterricht für Langsamdenker.“

„*Tanz auf der Kippe* ist eine Karikatur: Die Protagonisten sind wie im orthodoxen Genrefilm überzeichnet; die Struktur des Films unterstützt ausschließlich die inhaltlichen Intentionen des Regisseurs/Autors. Die vielen kleinen Rückblickepisoden lassen keine filmische oder erzählerische Kontinuität aufkommen. Brauer mißbraucht DDR-Umwelt so denunziativ, als hätte er sie für einen Propagandafilm im Studio nachgebaut.“

Roland Rust, *filmdienst* 1991 /6, S. 31 (Nr. 28 822):

„Der Reifeprozess eines Heranwachsenden [...] wird in zeitlich verschachtelten Rückblenden nicht ungeschickt entfaltet. Faszinierend ist Brauers singuläre Bildsprache [...]. Sie überzeugt in ihrer assoziativen Poesie, die um der kritischen Reflexion willen eine gewisse Sprödigkeit riskiert.“

„[...] die metaphorisch schlüssige Botschaft des Films [...]: Einer, der offenen Auges durchs Leben gehen will, ein Seher, als ‚geblendetes‘ Opfer einer Gesellschaft in Agonie, die vor sich selbst die Augen schließt.“

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Oktober 2018,
Redaktion: Mirko Wiermann. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de, Kontakt: redaktion@filmblatt.de